

Die kleine Presse

Stadt-Anzeiger
und Fremdenblatt
Mit Anzeigen der städtischen Behörden

Bezugspreis: Groß-Frankfurt 50 Pfg. monatlich, durch die Post
M. 2.00 pro Vierteljahr ohne Zustellgebühr
+ Die „Kleine Presse“ erscheint täglich außer Sonntagen
Sonderdruck in Frankfurt, Straße 2040, 2041, 2042, 2043

Frankfurt am Main
Große Eschenheimerstraße Nr. 33-37

Einzelgenpreis: Colossalrate 20 Pfg. die Zeile. Kleine Anzeigen
(Stellen-Anzeigen, Angebote u. Nummern u. Wohnungen) 10 Pfg.
Anzeigenpreise u. auswärts, Inserate 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg.
Zustelgebühren in Briefen mit unentgeltlichen Orten: Frankfurt 43

Der Weltkrieg.

Krieg und kein Ende.

Allem Anschein nach scheint eine abermalige Ausdehnung des Kriegsschauplatzes bevorzustehen. Wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Konstantinopel gemeldet wird, werden in Bulgarien Stimmen laut, die statt der Politik des Abwartens lieber einem Eintreten Bulgariens in den Kampf das Wort reden. Das wäre natürlich in dem Sinne zu erwarten, daß Bulgarien gegen Serbien die Waffen ergreift, von dem es ja nach dem ersten Balkankrieg in ziemlich schäblicher Weise behandelt worden ist. Freilich ist dabei nur, ob Griechenland, das ein Bündnis mit Serbien unterhält, diesem Staat zu Hilfe eilen wird, mit dem es sich im zweiten Balkankrieg zusammenfand, um Bulgarien einen Teil des ehemals türkischen Mazedoniens zu entreißen, der ihm nach den ursprünglichen Abmachungen zufallen sollte. Wie nun der Konstantinopeler Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ berichtet, sieht das Kabinett in Athen ein Eingreifen Griechenlands in den Weltkrieg als ein Unglück für Griechenland an und glaubt, daß die Aufrechterhaltung der Neutralität das einzige Mittel darstellt, um den Bestand Griechenlands als selbständiger Staat zu retten. Nur falls Griechenland einem unmittelbaren Angriff ausgesetzt würde, wäre es gezwungen, sofort die Neutralität aufzugeben und zu den Waffen zu greifen. Das heißt also wohl, Griechenland wäre bereit, seinen bisherigen Bundesgenossen, dessen Kraft nach den letzten Niederlagen wohl bald am Ende angelangt sein wird, im Stich zu lassen, wenn ihm von Bulgarien die Gewähr geleistet wird, daß sich dieses mit einem Angriff auf Serbien begnügen wird. Da aber Bulgarien bei seiner Aufstellung des Bukarester Friedens vor allem auch Ansprüche auf das in griechischem Besitz befindliche Salonik erhebt, so kommt es nun darauf an, ob es die von Griechenland gewünschte Gewähr leisten wird. So ist es nicht ausgeschlossen, daß auch der ganze Balkan wieder in den Kriegstrübel hineingezogen wird. Nur Rumänien hat bis jetzt an seiner unbedingten Neutralität festgehalten; aber wenn alles um Strich treibt, kann auch dieser Staat schließlich noch in den Krieg mit hineingezogen werden. So müssen wir also halt mit einer baldigen Beendigung des Krieges zunächst noch mit seiner weiteren Ausdehnung rechnen.

Die Stimmung in Bulgarien.

Sofia, 19. Novbr. (W. V. Nichtamtlich.) Meldung der „Agence Bulgare“: Die Haltung der serbischen offiziellen Presse und insbesondere des Regierungsdorgans „Samo Upravno“, die in der letzten Zeit eine herausfordernde Sprache gegenüber Bulgarien führt, erregt hier lebhaften Unwillen. In politischen Kreisen ist man sehr erregt über den zynischen Ton der serbischen Blätter gerade in den Tagen, wo die serbische Armee mehr und mehr auf dem Schlachtfelde unterliegt; die Blätter liefern damit einen hincwiederum Beweis für die Unverbesserlichkeit Serbiens.

In einem dem früheren bulgarischen Minister Genadio w zugeschriebenen Artikel der offiziellen „Wolna“ heißt es: Der Kanonenboom, der von Pallewo her vernehmbar ist, kündigt an, daß der Vertrag von Bukarest wirkungslos geblieben ist. Andererseits erkennt man jetzt in der Presse der Länder, die am meisten wetteifern, Rumänien, Serbien und Griechenland zu begünstigen und Bulgarien zu bezaubern, die große Ungerechtigkeit und noch viel größere Torheit an, die man dadurch beging, daß man den Bukarester Vertrag unterschrieb. Was Deutschland und Oesterreich anlangt, so werden dort die Sympathien der öffentlichen Meinung für unsere Sache offensichtlich zu Tage und datieren aus viel früheren Zeiten. Als dies beweist, daß die Zeit herangekommen ist, wo die Frage einer Revision des Bukarester Vertrages aufgeworfen werden muß. Welche Form hierfür gewählt

Ein weiblicher Korporal.

Unser Bild bezieht sich auf einen seltenen Fall, den die österreichische Armee aufzuweisen hat: sie besitzt jetzt einen weiblichen Korporal, eine Kroatin namens Stefa Kalica, die nach Verichten Agrarer Zeitungen vom



Militärkommando gestallt wurde, den Feind an der Seite ihres Gatten mitzumachen und die wegen ihrer in zwei Schlachten bewiesenen Tapferkeit zum Korporal befördert wurde. Das Portrait stammt von einer photographischen Aufnahme her.

wird, müssen nicht Wissenschaft oder internationale Gebräuche, sondern die Erfordernisse des Augenblicks entscheiden.

Im Westen.

An dem gestrigen Bericht der obersten Heeresleitung vom westlichen Kriegsschauplatz ist besonders bemerkenswert die erstmalige Erwähnung eines Flugzeug-Geschwaders. Man hatte zwar bisher schon vielfach von Unternehmungen einzelner Lustflieger gehört, doch ist es hier das erste Mal, daß der Ausdruck „Geschwader“ gebraucht wird, sodas dieser Meldung des Großen Generalstabs die historische Bedeutung beigelegt werden kann, das erste eigentliche Gefecht in den Lüften zu bezeichnen, dessen Verlauf in seinen Einzelheiten gewiß einmal Gegenstand eingehender Betrachtungen sein wird. Das es für die Unfeigen erfolgreich verlief, ist eine neue Bestätigung des überlegenen Konnens unserer Militärflieger, das für die Franzosen, die sich auf diesem Gebiete besonders etwas zu gute gelassen hatten, zu den unliebsamen Überraschungen dieses Krieges gehört.

Von dem sonstigen Stand der Dinge in Nordwesten, wo nach dem gestrigen Tagesbericht keine wesentlichen Änderungen eingetreten waren, wird dem „Deut. Tageblatt“ aus Amsterdam berichtet: „Telegraph“ bringt eine Meldung, in der es heißt: Am Mittwoch leuchtete die Sonne wieder über Flandern und gleichzeitig hörten wir auch neues Geschützfeuer von der Yser. Der Angriff ist nicht an der ganzen Westfront, sondern nur an den Punkten Neuport und Dignulden wieder aufgenommen worden. Nicht nur zwischen den beiden Orten, sondern auch südlich von Dignulden

ist alles Land überschwemmt. Ein belgischer Soldat schrieb, daß in vielen Laufgräben die Soldaten bis über die Knie im Wasser stehen und daß große Abhärtung notwendig ist, um dieses Elend zu ertragen.

Nach einer Kopenhagener Meldung des Berliner „Vol. Anz.“ berichtet ein englischer Korrespondent aus Flandern, daß die Deutschen ihre Offensive mutig fortsetzen. Neuport sei von dem Bombardement schwer heimgesucht worden.

Bemerkenswert ist auch eine Feststellung des französischenfreundlichen Mailänder „Secolo“, dessen Pariser Korrespondent hervorhebt, daß der gestrige französische Generalstabsbericht zum ersten Mal ein Eingeständnis der deutschen Erfolge enthält, da er zugebe, daß die Bayern bei St. Mihiel die Maas überschritten haben und die starken Stellungen von Chauvencourt, die von dem Fort les Paroisses beherrscht werden, besetzt halten.

Neue Verstärkungen bei Ypern.

Eine Kopenhagener Depesche der „Nyt. Bl.“ meldet: „National Tidende“ schreibt über die Auffassung der Lage in Paris: Die Deutschen haben neue Verstärkungen südlich auf die Front Ypern-Kemendikere geschickt. Sie stehen in Nordflandern sowie an der Küste die Arbeiten an den Befestigungen fort. Die ganze Küstenküste Ostende-Knoke sei mit Artillerie und Verschanzungen versehen. Frische Truppen wurden in Brügge, Tiellet und östlich von Thourout zusammengezogen.

Die entzogene Ehrenlegion.

Nach Meldungen aus Paris hat der Präsident der Republik bestimmt, daß sämtliche deutschen Untertanen verliehenen Auszeichnungen der Ehrenlegion rückgängig gemacht werden. Eine Ausnahme wird nur für die Reichsländer gemacht.

Wir zweifeln nicht, daß diese Reichsländer sich für die ihnen zuge dachte Sonderbehandlung bedanken werden, zumal sie dadurch, wie aus unserer gestrigen Meldung hervorgeht, in Gefahr kommen würden, in die wenig schweichelhafte Gesellschaft der Wetterle und Monumenten zu geraten.

Die Verluste der Engländer.

Berlin, 20. Novbr. (Priv. Tel.) Dem Berliner „Vol. Anz.“ zufolge leitete Lord Kewton in einer Rede vor dem Parlament in Salisbury mit, daß die von Asquith bis Ende Oktober auf 57 000 Mann geschätzten Verluste sich bis jetzt schon auf rund 80 000 Mann belaufen. Ein Bataillon stand vor kurzem unter dem Befehl eines Quartiermeisters. Ganze Bataillone hätten sämtliche Offiziere eingebüßt.

Die große Schlacht an der Ostgrenze.

An der ganzen Ostgrenze sind lebhafte Kämpfe im Gang, über die von deutscher Seite nur kurz gemeldet wird, daß die erneut eingeleiteten Kämpfe noch im Gang sind. Etwas ausführlicher meldet das österreichische Hauptquartier:

Wien, 19. Novbr. (W. V. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 19. Novbr. Die Schlacht in Russisch-Polen nimmt einen günstigen Fortgang. Nach den bisherigen Meldungen machten unsere Truppen 7000 Gefangene und erbeuteten 18 Maschinengewehre und auch mehrere Geschütze.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Generalmajor.

Die Lage der Russen in Polen.

Berlin, 20. Novbr. Ueber die Bedeutung der Hindenburgschen Siege schreibt der militärische Mitarbeiter des Berner „Bund“, daß der strategische Rückzug der Deutschen, der sich kassationsmäßig von dem linken deutschen bis zum rechten

Der Mut wächst mit der Gefahr
Die Kraft erhebt sich im Kampf.

Schiller.

Osterreichischen Flügel fortspänzte, die Verbündeten in geschickter Weise dem zögernd und schwerfällig folgenden Gegner entzog. Nun hat ihn der Stoß Hindenburgs vermutlich in seiner rechten Flanke getroffen und der deutsche Stoß gelangte bis Kutno, bis in die innere Flanke und schon bis dicht an die Rückzugslinie Lodz - Warschau. Es ist die Frage, ob den Russen gelingt, mit versammelten Kräften die Umfassung aufzuhalten.

Der militärische Mitarbeiter der „Voss. Zig.“ sagt über die Kämpfe im Osten: Wenn man die Lage der Russen betrachtet, so ergibt sich für sie ein außerordentlich ungünstiges Bild. Sie sind auf einen verhältnismäßig engen Raum zusammengebrängt und werden gleichzeitig von drei verschiedenen Seiten konzentrisch angegriffen. Im Norden und Süden stehen die Verbündeten in ihren Flanken und bedrohen gleichzeitig die rückwärtigen Verbindungen.

Russische Verluste.

London, 19. Novbr. (Etr. Frst.) Der „Times“ wird aus Kopenhagen gemeldet, daß die russischen Verluste auf 40 000 bis 50 000 Mann geschätzt werden.

Russische Todesverachtung.

Petersburg, 16. Novbr. Der russische Kriegsberichterstatter Remitowitsch-Dautschenko sendet aus Warschau ein viele Spalten langes Telegramm mit Einzelheiten aus der großen Schlacht an der Weichsel. Besonders bemerkenswert sind die Angaben, die er über die schweren russischen Verluste machen darf. Er spricht von einem 18tägigen Ringen, das die Scharten aus dem Wandschureikriege auswuche. Im Anprall eines zuerst stark überlegenen Feindes hätten sich Bataillone um Bataillone, Regimenter um Regimenter geopfert, um hinter ihnen die Organisation des russischen Riesenhäres zu sichern. Durch die deutschen Maschinengewehre seien Kompanien mit ihren Offizieren vom Erdboden weggesegelt worden, aber viermal, fünfmal wurden sie erneuert, bis der Feind seine Munition erschöpft hatte. Die deutsche Artillerie habe den russischen Batterien schwere Verluste zugefügt, die meisten hätten 20 Prozent ihres Bestandes verloren. Ein Regiment hatte 22 zerstörte Geschütze.

Remitowitsch-Dautschenko schließt seinen Bericht mit folgenden Sätzen: Dieser Krieg brachte uns den unsichtbaren Feind und unsichtbare Gefahren. Jeder Schritt vorwärts bedeutet den Tod, man weiß nicht woher. Die Gefahr ist größer geworden für Offiziere und Mannschaften. Man wird bald davon absehen, die Toten eines Regiments zu melden. Es genügt, wenn das Häuflein Ueberlebender genannt wird — die anderen sind geblieben.“

Die Kriegsgefangenen von der „Emden“.

London, 19. Novbr. (Etr. Frst.) In Singapur befinden sich 150 Matrosen des Kreuzers „Emden“ in Kriegsgefangenschaft.

Hindenburg über die Kriegslage.

Der Berliner Korrespondent der „Neuen Freien Presse“, Paul Goldmann, berichtet ausführlich über einen Besuch bei dem Generalobersten v. Hindenburg und gibt eine charakteristische Schilderung des Armeeführers und seines Stabes, besonders des Generals Ludendorff und des Oberstleutnants Hoffmann. Er gibt u. a. Äußerungen Hindenburgs bei einer zwanglosen Unterhaltung an der Abendtafel wieder. Auf die Frage nach seinen Erfahrungen bei dem Zusammenwirken mit der österreichisch-ungarischen Armee sagte Hindenburg:

„Die Oesterreicher und Ungarn sind ausgezeichnete Soldaten; Mannschaften und Offiziere sind mutig und tapfer. Wir kämpfen Schulter an Schulter und sehen in den Fortgang dieser gemeinsamen Kämpfe die besten Hoffnungen. Wie schätzen die Oesterreicher und Ungarn als vorzügliche Kameraden. Der Verkehr zwischen den Oberkommandos der verbündeten Armeen vollzieht sich in den angenehmsten Formen. Gegenseitig sehen wir namentlich in regen Beziehungen mit General Dankl, dem Führer der ersten Armee, mit der wir Fühlung haben.“ Ueber die Russen sagte Hindenburg im wesentlichen folgendes: „Die Russen sind gute Soldaten, sie halten Disziplin und Disziplin entscheidet schließlich den Feldzug. Aber die russische Disziplin ist etwas anders als die deutsche und österreichisch-ungarische Disziplin. In unseren Heeren ist sie das Resultat des Geistes und der Moral, im russischen Heere mehr Summe und summierbare Gehorham. Die Russen haben viel seit ihrem Krieg mit Japan gelernt. Ihre Stärke sind die Feldbefestigungen; sie verstehen glänzend, sich einzugraben, wenn die Erde hart friert. Das ist einer der Vorteile, die uns ein Wintersfeldzug gegen die Russen bringt. Wenn sie nicht mehr in der Erde kriechen können, wird es den Russen schlecht gehen. Der russischen Uebermacht fürchten wir uns gar nicht! Die Uebermacht gehört nun einmal zu den Russen; sie ist ihre hauptsächlichste Waffe. Bei Tannenberg waren sie uns dreifach überlegen; man sah, was es ihnen nützte! Auch die Ueberzahl ist nicht entscheidend; im gegenwärtigen Stadium des Krieges noch weniger als bisher. Die Russen werden uns nicht „indocinalen“, im Gegenteil: die Russen sind mächtig. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß sie bald fertig sind. An Waffen und Munition beginnt es ihnen zu fehlen, auch hungern sie; selbst die Offiziere erangeln der Nahrung. Auch das Land leidet Not. Lodz hungert. Das ist bedauerlich, doch es ist gut so. Mit Sentimentalität kann man keinen Krieg führen. Je unbarbarischer die Kriegsführung ist, um so barbarischer ist sie in Wirklichkeit, denn umso eher bringt sie den Krieg zu Ende. Man merkt es auch an der Art, wie die russischen Truppen sich schlagen, daß sie bald nicht mehr weiter können. Der Krieg mit Rußland ist gegenwärtig vor allem eine Nervenfrage. Wenn Deutschland und Oesterreich-Ungarn die stärkeren Nerven haben und durchhalten werden — und sie werden sie haben und werden durchhalten! — so werden sie siegen!“

Der gestrige Tagesbericht.

Ein Gefecht in der Luft.

Großes Hauptquartier, 19. Novbr., vormittags. (B. V. Amlich.) In Westflandern und in Nordfrankreich ist die Lage unverändert.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader zwang auf einem Erkundungsfluge zwei feindliche Kampfflugzeuge zum Landen und brachte ein feindliches zum Absturz. Von unseren Flugzeugen wird eins vermißt.

Ein heftiger französischer Angriff in Gegend Servan, am Westende der Argonnen, wurde unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen. Unsere Verluste waren gering.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind die erneut eingeleiteten Kämpfe noch im Gange.

Oberste Heeresleitung.

Bombardement von Libau.

Berlin, 19. Novbr. (B. V. Amlich.) Am 17. November haben Teile unserer Ostseestreitkräfte die Einfahrten des Libauer Hafens durch versenkte Schiffe gesperrt und die militärisch wichtigen Anlagen beschossen. — Torpedoboots, die in den Innenhäfen eingebrannt, stellten fest, daß feindliche Kriegsschiffe nicht im Hafen waren.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabs
g3. Behncke.

Petersburg, 18. Novbr. Am 17. November, morgens, erschien ein aus zwei Kreuzern, mehreren Dampfern und zehn Torpedobooten bestehendes deutsches Geschwader vor Libau. Es bombardierte die Stadt neuerdings und verursachte neuerdings einige Feuerbrünste.

Generalquartiermeister v. Boigis-Rhey f.

Großes Hauptquartier, 19. Novbr. (B. V. Amlich.) Generalquartiermeister Generalmajor v. Boigis-Rhey ist in der Nacht vom 18. zum 19. November unerwartet einem Herzschlag erlegen. Sein Nachfolger ist noch nicht bestimmt.

Generalmajor v. Boigis-Rhey war im Jahre 1863 als Sohn des späteren Generalinspektors der Feldartillerie und Generals der Kavallerie Julius v. Boigis-Rhey zu Jüterbog geboren. Nachdem er seit Beginn seiner militärischen Laufbahn abwechselnd im Generalstab und bei der Front gedient hatte, wurde er 1909 Chef der 1. Truppenabteilung im Kriegsministerium. Zwei Jahre darauf übernahm er das Kommando des 5. Garde-Regiments zu Fuß und schon im folgenden Jahre trat er an die Spitze der 49. Infanterie-Brigade zu Darmstadt. 1913 zum Chef des Generalstabs des Gardekorps ernannt, wurde er beim Ausbruch des



Das Lied vom Schühengraben. Regierungsbau-
meister Walter Zimmermann aus Raumburg hat dem
Arbeiterverein zu Berlin, der seine vielen hundert im
Feld stehenden Mitglieder regelmäßig mit Tabak, Scho-
kolade und Zeitungen versieht, von den Kämpfern im
Eiten zum Dank ein Lied gesandt, das „Im Schühengra-
ben“ heißt und wegen seiner leichten Singbarkeit
und wegen seines Humors verdient, vollständig zu werden.
Das Lied lautet nach der „Norddeutschen Allge-
meinen Zeitung“ folgendermaßen:

's gibt kein schöner Leben, als in Schühengraben
Vor dem Feind zu liegen Tag und Nacht,
Wenn die Angeln singen und Granaten springen,
Dah die ganze Gegend ringsum kracht.
Und dann die Schrapnelle, die mit Windeschnelle
Heulend, laufend kommen durch die Luft.
Mit das Ding zerpringen und der Knall verflungen,
Mit der ganze Schuß doch meist verpufft!

Keine Federbetten, keine Toiletten
Sind des Krieges täglicher Bedarf,
Wer sich will raffen, braucht nur zehn Dazieren,
Den raffen sonst gleich der Russe scharf.
Auch das Mittagsessen wird gar oft vergessen,
Ja die Küchen bleiben gar so fern.
Denn die Erbsenkanonen schen'n die Blauen Wöhen
Und der Koch vertwert sie nicht gern.

Wenn der Feind der Frieden und wird sein befehlen
Und wir kehren ins Vaterland zurück,
Wenn wir dann bei Muttern wieder richtig kuffern
In der warmen Stube, welches Glück!
Bei der Gitter Rängen werden wir dann singen,
Was wir alles haben durchgemacht:
's gibt kein schöner Leben, als in Schühengraben
Vor dem Feind zu liegen Tag und Nacht!

— Rücksicht mit den Zugspferden! Die Wiener Ein-
sprüngerzunft verlaunt den nachstehenden
Appell an das fahrende Publikum: „Bei der Mobili-
sierung sind Tausende von Pferden ausgehoben wor-
den. Die Militärbehörde konnte natürlich das beste Ma-
terial gebrauchen. Der größte Teil der jetzt zurückge-
lassenen Pferde hat irgend welche Mängel und der auf-
merksame Beobachter, der jetzt durch die Straßen geht
und die Zahn-, Geschäfts- und Lastfuhrwerke betrachtet,
sieht, daß so manches Tier, das vielleicht längst sein
Gnadenbrot fressen könnte, wieder zur Arbeit herange-
zogen wurde. Jeder, der heute genötigt ist, ein Fuhr-
werk zu benutzen, sollte in Bezug auf die Pferde Na-
ch-sicht haben. Er soll nicht ungeduldig werden, wenn das
alte müde Tier plötzlich nicht weiter will oder wenn
die Fahrt zu langsam geht. Wir wollen zeigen, daß
sich unsere Fürsorge auch auf die Arbeitstiere erstreckt,
zumal sich diese ja auch für unser Vaterland verdient
machen. Sollte ein Fuhrer einem solchen Pferde zulieb
Arbeit aufbürden, dann ist es Pflicht jedes Einzelnen,
einzugreifen. Und nun bitten wir noch einmal: „Habt
Geduld, Ihr Alle, die Ihr Fuhrwerke benutzen müßt,
habt Geduld mit den vierfüßigen Invaliden.“

— Ein Artillerist, der sein eigenes Schloß besetzt.
Wie ein amerikanisches Blatt zu berichten weiß, hat die
Viscountess de Chambrun, die aus Einclunat ge-
bürtig und die Schwester des Schwiegersohns von Roo-
selvelt ist, von ihrem Gatten, der früher als Militär-
attaché in Washington tätig war und jetzt als Artillerie-
hauptmann in der Front steht, ein Schreiben erhalten, in
dem sich folgende, von bitterem Galgenhumor zeugende
Stelle findet: „Ich genieße in diesem Augenblick die
besondere Freude, das Feuer meiner Geschütze gegen
unser Schloß zu richten, und es macht mir selbstverständ-
lich ein diebisches Vergnügen, die Mauern zu legen.“
Das Schloß Chambrun, der Stammsitz der gleich-
namigen Familie, liegt in der Umgebung von Saint-
Mihel, das seit Wochen der Schauplatz des erbitterten

Kriegens zwischen Deutschen und Franzosen ist. Der
Viscount de Chambrun ist im übrigen nicht der einzige
französische Kämpfer, den das Schicksal zwang, das
eigene Heim in Grund und Boden zu schießen. Der
Akademiker Bazin erwähnt beispielsweise den Fall
eines Kanoniers, der im Argonnenwald sich unent-
schlossen seinem von den Deutschen besetzten Dorfe gegen-
übersah. Er selbst war es, der den Offizieren das statt-
lichste Haus des Dorfes anzeigte, in dem glauben,
daß hier vermutlich der deutsche Generalstab Quartier
bezogen hätte. Und diesen Glauben, der irrtümlich war,
sah das Haus noch wenigen Schüssen zum Opfer.

— Der Mantel des Propheten. Vor dem Mantel
des Propheten empfing der Sultan im alten Serail
die Abordnung der begeisterten Volksmenge die die
Straßen Stambul füllte. Dort hielt er in Gegenwart
des Großwesirs, des Scheich ul Islam und einiger
Minister die Ansprache. Der Mantel des Propheten,
der in demselben Räume aufbewahrt wird, wie die
Prophezenfahne, soll im Harem Mohammeds gewacht,
von ihm selbst längere Zeit getragen und darauf einem
angesehenen Araber, der sich vom Heidentum zum Is-
lam befehrt hatte, geschenkt worden sein. Mit Tüchern
und Ueberzügen vollständig verhüllt, ist er in einem
Schrein niedergelegt, der von den Anhängern gekü-
hrt wird. Die Reliquie selbst wird ihnen im Gegensatz
zu Fahne, nicht gezeigt. Die kaiserliche Moschee, in
der der Mantel und die Fahne sich befinden, wird im
Volksmunde nach ihrem kühnen Inspektur Girkab-
Schertif, das heißt der verehrungswürdigen Mantel, ge-
nannt. Ein zweiter Raum derselben Moschee enthält
in drei Schreinen noch drei große Reliquien des Pro-
pheten. Der eine ist der Abdruck eines Fußes auf einem
Stein, wovon die Ueberlieferung behauptet, daß der
Stein dem Propheten als Stützpunkt gedient habe, als
er das himmlische Roth Vogel bestieg, um seinen Ruf
durchs Paradies anzutreten. Die zweite Reliquie ist
der Bart Mohammeds, der nach seinem Tode von Is-

Stabschef des Generalquartiermeisters v. Steh... als dieser ein Kommando übernahm, sein Nachfolger.

Vom türkischen Kriegsschauplatz. Türkische Erfolge gegen Rußland.

Konstantinopel, 19. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.)... Bericht des Hauptquartiers: Seit zwei Tagen greift... Heer mit Naah das russische Heer an, das seine Stellung in der Linie Azab-Jagal-Rhabab in der Umgegend der Grenze eingenommen hat...

Wesere Truppen, die in Herbeidschan (Persien)... hatten am 16. November ein Gefecht mit einer... russischen Abteilung in der Nähe von Salmas.

Die Haupter der persischen Stämme, die bis jetzt... zu den Russen gehalten haben, haben sich samt ihren... Stämmen mit unsere Truppen vereinigt.

Der türkische Vormarsch gegen Aegypten.

Kaiser der türkischen Abteilung, die über El Arisch... gegen Aegypten vordrückt, macht die Hauptarmee von... dem Marsch aus, macht die Wüste gegen den Suezkanal...

Konstantinopel, 19. Nov. (W. B. Nichtamtlich.)... über zuverlässiger Quelle erzählt der Privatkorrespondent... des Hauptquartiers, daß infolge des Vordringens der... Truppen in Aegypten die Zivilbehörden...

von Selbdenec Selman in Gegenwart von Abuvert... und Mi jorsfällig abgenommen und auf künstliche... Weise präpariert wurde. Die dritte Reliquie endlich...

Protest über einen „Bismarck-Platz“. Der Innsbrucker... Gemeinderat hat, so meldet man nach München... den „Neuesten Nachrichten“, in seiner letzten...

Protest über einen „Bismarck-Platz“. Der Innsbrucker... Gemeinderat hat, so meldet man nach München... den „Neuesten Nachrichten“, in seiner letzten...

Protest über einen „Bismarck-Platz“. Der Innsbrucker... Gemeinderat hat, so meldet man nach München... den „Neuesten Nachrichten“, in seiner letzten...

Protest über einen „Bismarck-Platz“. Der Innsbrucker... Gemeinderat hat, so meldet man nach München... den „Neuesten Nachrichten“, in seiner letzten...

Protest über einen „Bismarck-Platz“. Der Innsbrucker... Gemeinderat hat, so meldet man nach München... den „Neuesten Nachrichten“, in seiner letzten...

Protest über einen „Bismarck-Platz“. Der Innsbrucker... Gemeinderat hat, so meldet man nach München... den „Neuesten Nachrichten“, in seiner letzten...

Suez-Kanal hat das Militär übernommen. Die... Regimentschulen in Zagazig sind geschlossen, die... Schütze entlassen und die Gebäude in Militärhospitäler... umgewandelt worden.

Besonders wurde kürzlich gemeldet, Hussein... Ri-amil, ein Onkel des Khedive, sei von den... Engländern um Nachfolger Abbas Paschas renannt worden.

Ein Seegefecht im Schwarzen Meer.

Konstantinopel, 18. Nov. Heute um die... Mittagsstunde kam es zu einer Begegnung der... türkischen und der russischen Flotte auf der... Höhe der Küste von Trapezunt.

Die russische Schwarze-See-Flotte

- bestand im Frühjahr dieses Jahres aus: 3 alten Linien Schiffen mit im ganzen 16 schweren, 27 mittleren und 12 leichten Geschützen, 4 Linien Schiffen zwischen 18 und 8 Jahren mit 20 schweren, 40 mittleren und 100 leichten Geschützen, 1 Großkampfschiff (falls schon eingereicht) mit 12 schweren und 28 leichten Geschützen, 2 geschützten Kreuzern mit 24 mittleren und 44 leichteren Geschützen, 3 alten Kanonenbooten (eines davon inzwischen gesunken) mit 6 schweren, 3 mittleren und 21 leichten Geschützen, 26 Torpedoboote, und 8 Unterseeboote.

Der englische Angriff auf Mesopotamien.

Die Engländer haben am persischen Golf... indische Truppen gelandet, was zwar in Koweit... 4000 auf den Bahrein-Inseln im Britischen Golf...

Kurze Notizen.

Winterwetter mit starkem Schneeeinbruch wird... aus ganz Bayern und dem Thüringerwalde gemeldet.

Der Präsident des Reichsgerichts Rudolf... Freiherr von Sedendorf vollendet am 22. November... sein 70. Lebensjahr.

Ein eigenartiger „Gefangenentransport“... kam dieser Tage durch den Bahnhof von Wanne.

Aus Königsberg, 19. Novbr. wird berichtet: Das... Eiserne Kreuz erhielt eine Armeeschwester eines... Feldlazarets des 1. Armeekorps.

Die „Times“ melden aus Petersburg, daß dort... das Verbot des Verkaufes aller Spirituosen... überholt, wo der Kriegszustand erklärt ist.

Der jetzt mehr als 60jährige Graf von... Wolzogen, der feineraktive Schöpfer des „Reberbrenns“...

Der jetzt mehr als 60jährige Graf von... Wolzogen, der feineraktive Schöpfer des „Reberbrenns“...

ung des Kupfrol und des Lignis geperrt. Sie haben... in Vossard den dort liegenden Dampfer „Española“ der... Hamburg-Amerika-Linie gechartert und dann verrent.

Die Türkei macht Ernst.

Paris, 12. Nov. Der Chef des 18. Armeekorps... Djelal Bey hat vor drei Tagen an die mit Vertretung... der hindischen Mächte betrauten Konsula in Beirut...

Abdul Hamid.

Konstantinopel, 16. November. Ezkulan Abdul... Hamid der im Hospiz von Beplersey interniert... ist kann an bestimmten Festtagen die Mitglieder seiner...

Ein russisches Schiff auf der Donau vernichtet.

Aus Rußland wird dem Berliner „Volkswacht“... gemeldet: Wie der Hafenkapitän bekannt gibt, wurde... am 13. November um 12 Uhr nachts ein russisches...

kleine Mitteilungen.

Anlässlich der Angriffe, die der Präsident der... Geographischen Gesellschaft in Paris, Le mire de Villers...

Prof. Hermann Emil Vahle, Lehrer an der... Kaiserlichen Kunstakademie, Vorsitzender mehrerer...

Von dem Verfasser des Lustspiels von... Schneider, Hans Müller-Schlösser gelangten fünf...

Die „Times“ melden aus Petersburg, daß dort... das Verbot des Verkaufes aller Spirituosen...

Der jetzt mehr als 60jährige Graf von... Wolzogen, der feineraktive Schöpfer des „Reberbrenns“...

Der jetzt mehr als 60jährige Graf von... Wolzogen, der feineraktive Schöpfer des „Reberbrenns“...

Für das Vaterland gestorben.

Am 14. November fiel während eines Nachtgefechts auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Führer des Infanterie-Regiments...

Der Sohn des hiesigen Garnisonsältesten und Generalmajors Eilertmann von Elter, der als Leutnant im Feld stand...

Und Kreuznach Jacob Gänker, Wtl. Schlamm, Offizierskandidat Dr. Helm Franzmann, Bernhard Hebel...

Dum Dum-Geschosse.

F. C. Dum-Dum-Geschosse wurden unter der in den letzten Tagen als Kriegsbeute in Darmstadt eingelieferten Infanterie-Munition konfiskiert...

Zu den Stadtverordnetenwahlen. Die „Vollstimme“ macht zu den Stadtverordnetenwahlen, die am 26. d. M. stattfinden, einige Bemerkungen...

Vortrag Dr. Wahnke. Nächsten Montag Abend spricht, wie schon mitgeteilt, Reichstagsabgeordneter Dr. Wahnke (Berlin) im großen Saal des Kaufmännischen Vereins über das Thema: „Deutschland und seine Feinde“...

Bezirksverein Alt-Frankfurt. Der Vorstand des Bezirksvereins Alt-Frankfurt teilt seinen Mitgliedern durch Rundschreiben mit, daß er einstimmig beschlossen hat...

Städtische Kriegsfürsorge. Die Kriegskommission des Magistrats bewilligte einen Zuschuß von 30 000 Mark zur Weihnachtsjubiläum der Kriegsfürsorge für im Felde stehende Truppen...

Hindenburg-Feier. Aus Anlaß des letzten Hindenburg-Sieges über die Russen gaben die Bodenheimer Gesangsvereine am Monumentalbrunnen eine obendünne Siegesfeier ab...

Freizeverlängerung für Ausländer. Für diejenigen Ausländer, die sich auf dem Polizeipräsidium gemeldet haben und noch keinen Befcheid erhalten, wird die Frist zur Abreise bis auf weiteres verlängert...

Freizeverlängerung bis auf weiteres verlängert. Jeder Ausländer erhält schriftlichen Befcheid, in dem ihm alles Erforderliche eröffnet wird.

Mehrverwendung offener Güterwagen. Die preussisch-berliner Eisenbahnverwaltung hat bei der gegenwärtigen starken Inanspruchnahme der bedeckten Güterwagen durch die Seereschiffahrt...

Versteigerung kriegsunbrauchbarer Militärsperbe. Die nächste Versteigerung von kriegsunbrauchbaren Militärsperben findet am Samstag den 21. Kovbr., vormittags um 10 Uhr, im Hof der neuen Dragonerkaserne in Mainz, Rombacherstraße, statt...

Unfall im Hauptbahnhof. Der 51 Jahre alte Schaffner Sahn wollte heute früh den zur Abfahrt bereitstehenden Zug kuppeln, dabei trat er in ein falsches Gleis...

Rechtsanwaltskammer des Anwaltsvereins. Die Rechtsanwaltskammer und Beratungskammer des Frankfurter Anwaltsvereins (Wirtschaftlicher Beirat) teilt uns mit, daß von Montag, 2. November ab eine Veränderung in der Geschäftsstunde eintritt...

Beisitzende. Heute früh überbrachten zwei Jagdjäger im Namen und Auftrag der in Frankfurt nationalheftigen Eisenbahner dem Hofmarktschallamt Darmstadt eine größere Liebesgabenliste für die heftigen Truppen im Felde...

Trauerfeier in der Ementenschule. Am Tag und Freitag traf in der Ementenschule die Trauerbotschaft ein, daß Herr Lehrer Fehler vom Lehrerseminarium der Schule in Schöngarten vor dem Feinde auf dem westlichen Kriegsschauplatz gefallen sei...

Freiwillige Gedächtnisfeier am Totensonntag. Da die letzten Veröffentlichungen irrtümliche Angaben enthielten, sei nochmals betont, daß die freiwillige Feier am kommenden Sonntag, nachmittags 2½ Uhr, in den Hallen des Hauptkriegerhofes angelegt und selbstverständlich öffentlich und frei ist für Jedermann...

Konzert im Wöhler-Gymnasium. Am Samstag, 21. Kovbr., abends 8 Uhr, findet in der Aula des Wöhler-Gymnasiums ein Konzert zum Besten einer Weihnachtsfeierung im Feld statt, veranstaltet von den Helferinnen des Kantons-Depots in Rodenheim...

Geistliche Musikaufführung. Am Totensonntag, Sonntag den 22. d. M., abends 8 Uhr, findet in der Peterkirche die dritte geistliche Musikaufführung statt. Es wirken mit Wilhelm Post (Violin), Hans Vaterhaus (Orgel) und Julius Wolf (Orgel)...

Ausschuf für Volksvorlesungen. Sonntag Abend 7½ Uhr, in der Alten Pöfse, Mittelschul-Lehrer G. Peter, der im Auftrag des Auswärtigen Amtes in Berlin deutsche Schuten insprichtet hat, unrer Vorführung zahlreicher Bilder über das verfallene Reich und seine Bewohner...

Fremde Gäste. Heute morgen 10 Uhr traf aus Belgien ein Salonwagen mit Mitglieder der hiesigen Gesellschaft in Berlin hier ein. Sie reisten mitglanz nach Berlin weiter.

Ausgesundene Brieftaube. Spaziergänger fanden am Freitag an der Ribba unterhalb Adelsheims eine tote Brieftaube, die am linken Fuß einen Ring mit der Inschrift O 1874 Z 173 trug und unter dem linken Flügel einen unleserlichen Stempel hatte.

Eine erfolgreiche vaterländische Feier. Das Erziehungswerk ehemaliger Militärschüler im Gesellschaftshaus des Zoologischen Gartens veranstaltete Vaterländische Feier war ein recht gutes, wobei der Vorstand der Zentralkommission der Kriegsfürsorge zu Frankfurt a. M. der Betrag von 1240 Mark überwiesen werden konnte.

Zwangsverein Zahnhäuten. Die odenische Handwerkerfamilie mit der Lagerordnung: Geschäftsbuch Rechnungslage Wahlen, Verzeichnis, findet am 28. d. Mts. Abends 9 Uhr im Gasthaus Gg. Schumann, Darmstädter-Randstraße 12 statt.

Gulden. Von jetzt ab beträgt der Einzahlungssatz für Besondereinlagen nach den Niederlanden 120 Mark für 100 Gulden, nach den Frankländern, ohne Rumänen, 90 Mark für 100 Franken.

GERICHTS-ZEITUNG

„Saitwelt“.

Karlruhe, 17. Kovbr. Die Strafkammer IV. des hiesigen Landgerichts verurteilte heute die sechsundzwanzigjährige Gertrud Kantmann aus Berlin zu 6 Jahren Gefängnis, 1 Monat Haft und 5 Jahren Ehrenverlust. Die Kantmann war des Betruges, der Urkundenfälschung, des Verpressungsversuches und der Führung eines falschen Namens beschuldigt. Sie war am 8. Mai 1888 in Berlin geboren und seit dem Jahre 1903 begann sie ein lediges Leben. 1904 lernte sie einen geistlichen Offizier kennen und begann ein Verhältnis mit ihm. Seit dieser Zeit führte sie selbst adlige Namen und hielt sich in verschiedenen Städten des Deutschen Reiches und Oesterreichs auf. In Wien wurde sie mehrere Jahre später Mutter. Das Kind wurde dann von ihr zu ihrer Mutter nach Berlin gebracht. Dann führten sie ihre Wege nach Petersburg, Budapest, München, nach Amerika, wo sie als Tänzerin aufgetreten sein soll usw. meist als Gesellschaft vornehmer Herren. Im Jahre 1911 eroberte sich Tersch — wie sie sich von da ab nannte — einen reichen Argentinier in Montevideo. Später wurde sie in Frankfurt a. M. in einem Theater einen hiesigen Offizier kennen, den sie zunächst 3000 Mark abblusste und bei dem sie später in Karlsruhe einen Verpressungsversuch versuchte. In Karlsruhe selbst wurde sie mit einem Offizier bekannt, den sie unter den mannigfaltigsten Schmeicheleien um sein Vermögen von 130 000 Mark bringend und ihn schließlich noch um seine Uniform brachte. Während sie ein Verhältnis mit diesem Offizier knüpfte, unterhielt sie ihre Beziehungen zu dem Argentinier weiter, besaßte diesen in Buenos Aires und wohnte dort in einer feinen Villa. Nach sich Kutschmole kennen und eine reiche Dienerschaft hatten. Jetzt ist sie, die ehemals elegante Halbweltlerin, eine gedrohte Person, die auf Dienerschaft gestellt in den Saal Kesselsamt, da sie durch einen Schussanfall nach ihrer Verhaftung getötet wurde.

Table with 2 columns: Month and Name. Includes: November, 8. Spiel, Johann Philipp, prof. öffentl. Kammerbote, etc.

Table with 2 columns: Month and Name. Includes: August, Auf dem Felde der Ehre gefallene, 22. Wilhelm, Maximilian Anton Dehner, etc.

Die nützlichste Liebesgabe. Ist der als Kostgungsmittel sowie zur Linderung bei Magen- und Darmkrankungen, insbesondere Durchfall tausendfach bewährte ärztlich empfohlene Kasseler Hafer-Kakao (Nur echt in blauen Schachteln für 1 Mark, nie losse!)

KUNST und WISSENSCHAFT

— Neues Theater. Ein natürlich hartherziger Millardard; ein ebenso unschuldvolles wie hochherziges und liebliches Madchen und Darmadchen; besagten Millardards Sohn, der das Madchen heiratet und deshalb grausam verstoßen und der Zufuhr beraubt wird; ein nicht weniger edler und gewichtiger Advokat im zentralen Gegensatz zu einem gewissenlosen und überhaupt in jeder Beziehung unsympathischen Kriminalkommissar; dazu in reichlichem Ströme fließende Tränenbäche, ein Selbstmord bei verdunkelter Bühne und ein gutes Ende: das sind so die Ingrezienzen, aus denen Ihnen ein amerikanischer Theaterdilettant von der landläufigen Sorte ein Schauspiel zurechtbraut, daß es nur so eine Art hat und das durchschnittliche Theaterpublikum der Vereinigten Staaten von Nordamerika mit dem wohlwollenden Bewußtsein nach Hause geht, auf seine Rechnung gekommen zu sein. Nach diesem bewährten Rezept ist denn auch „Das Follertverhör“ des Amerikaners Charles Klein gearbeitet, aus dem Beseng die „unmögliche Frau“ (vormals Darmadchen) gemacht hat, ein Schauspiel in vier Akten, das gestern zum erstenmal über die Bretter des Neuen Theaters ging und, um das gleich zu sagen, einen Beifall erntete, der wohl mindestens so sehr der tüchtigen Bemühung der Darsteller wie der des Verfassers und Bearbeiters galt. Aber auch diesen wollte das Publikum ohne Zweifel danken für das beruhigende Gefühl, daß sich alles zum guten wenden werde, daß jedermann empfand, nachdem der Selbstmord sich schon am Ende des ersten der vier Akte ereignet hatte, sodah weiter nicht viel Schlimmes geschehen konnte, da ja sonst nicht Schau-, sondern Trauerspiel auf dem Theaterbühnen hätte stehen müssen.

Der Lebensnerv dieser Art von Stücken ist die Liebesgeschichte und es hieße diesen Lebensnerv abtöten, wenn wir den Verlauf der Begebenheiten im einzelnen vermelden wollten. Es genügt zu sagen, daß das Stück allen denen empfohlen werden kann, die sich von einem maßvoll aufregenden und hinlänglich verwickelten Kriminalroman in dramatischer Zubereitung einen Genuß versprechen. Zumal die Darstellung ihrer Anfänge durchaus gerecht wird. Als verstoßener und eine Kleinigkeit den Suff ergebener Millardardssohn wählte Herr Kramer in ausreichendem Grade unsere Teilnahme für seine bementen Schicksale zu erregen und als seine Frau (Sie wissen, das vormalige Darmadchen) war Fräulein Maria Leiko von so amerikanischer Art, als habe sie zu Johnson City (Ohio) das Licht der Welt erblickt, und wir dem edlen Advokaten, als dessen Instruktion sich Herr Klöpfer auszeichnete, ohne weiteres gläubten, daß er sich beinahe in sie verliebt hätte. Ausomwahr entrüsteten wir uns über die Hartnäckigkeit des alten Millardards, die uns Herr Hedwig wirksam vermittelte, indem Fräulein Maria Oily als seine Gattin sich um Ton und Haltung der verhängnisvollen Schönheit amerikanischer Nationalität mit Erfolg bemühte. Herr Knaut war ein genäuerd unheimlicher Kriminalkommissar, Herr v. Müllendorf ein überzeugender Selbstmordstendenz und in Nebenrollen spielten die Herren Kallenberger, Hille usw.

Die Feldküche.

(Aus einem Soldatenbrief.)

Diesmal einiges über die Feldküche. Sie ist beim Militär die schönste Einrichtung gleich nach dem Urlaub. Dies ist die Anschauung der ganzen deutschen Armee. Sie bewahrt sich nicht nur im Quartier, sondern genau so beim Marsch. Die Feldküche besteht aus zwei Teilen: aus dem Vorderwagen und aus dem Hinterwagen, der eigentlichen Küche. Der Vorderwagen dient dem Fahrer als Sitz und hauptsächlich zum Mitführen von Vorrat an Reis, Grieß, Kaffee, Zucker, Tee, Kerzen, Salz. Unter dem Fahrer ist der eiserne Bestand für einen Tag: Mehl- und Gemüse-Konserven, Salz, Kaffee, Zucker und Zwiebeln. Ein Fach dient zum Mitführen von Reserveteilen für den Fahrer (Säulen, Stränge usw.) Der hintere Wagen, die eigentliche Küche, kann vom vorderen getrennt und so, wenn es die Ge- fahrslage gebietet, allein vorgebracht werden. Die Küche hat zwei Feuerungen, eine für den großen Kessel und eine für den Kaffee, dann sind zwei Fächer für Holz und Kohlen, ein Fach für Kaffee, Zucker und Salz zum täglichen Gebrauch. Auch die Kaffeemühle befindet sich darin; ein Fach mit einem Glasbehälter und ein kleines Fach für Reserveteile.

In den großen Kessel kommen 175 Liter Wasser und zwei Zentner Fleisch. Der Kaffeekessel füllt 75 Liter. Wir kochen in der Hauptsache Ochsenfleisch, zur Abwechslung aber auch Schweinefleisch mit Datteln. Mehrere Male kochen wir auch Wispinguppe. Zweimal machten wir Bouillabaisse mit Schweinefleisch. Verschiedene Male machten wir „Büchseleiner“, hierzu eignet sich die Feldküche ganz besonders. Wir kochen auch Fleisch- und Gemüsekonserven gekocht und Karloffeln hineingeschnitten. Sie sehen schon, daß es mit der Versorgung unserer Truppen ausgezeichnet steht. Offiziere wie Mannschaften sprechen sich nur lobend darüber aus.

Im Felde ist der Offizier genau dasselbe wie der Mann. Morgens, mittags nach dem Essen und abends gibt es schwarzen Kaffee, der leidlich gezuckert ist. Ab und zu gibt es abends auch Tee. Vor großen Märschen und wenn die Kompanie in den Schützengräben einige Tage aushalten muß, wird im großen Kessel Tee gekocht für die Feldküche (ungefähr drei Hektoliter), damit die Mannschaft das ungesunde Wasser nicht zu trin braucht. Wir auf dem Marsch gekocht und wenn es am Morgen ein günstiger Platz gehalten; am Vorderwagen befindet sich ein herabklappbarer Trans- ferschieber, hier wird das Fleisch geschmitten, abgegeben mit Suppe, und wenn der dritte Tag Fleisch und Suppe hat, kann der erste bereits mit dem Kaffeekessel be- ginnen. So hat die ganze kriegstunke Kompanie (200 Mann) in einer Stunde gegessen und getrunken. Am Kaffeekessel befindet sich ein Wechsel zum Abgeben. Reines Wasser ein Batallon mitkommen, jede Kompanie hat seine Feldküche.

Am den großen Kessel befindet sich eine Glycerin- füllung, die erstens ein Anlegen der Speisen verhin- dert und zweitens ermöglicht, falls es die Gefahrlage nicht erlaubt, die Speisen abzugeben, wenn sie fertig sind, daß sie hundentlang warm bleiben und jederzeit abgehoben sind. Nach dem Feuerlöschen wird sofort Wasser gefüllt, und dann fahren wir einfach nach, wenn schließlich das Batillon antrifft. Die Glycerin- füllung hält unter normalen Verhältnissen fünf Monate an. Mit dem Reserveteile dazu können wir ange- merkt ein Jahr fahren.

Die Portionen sind so reichlich, daß die Mannschaft erst dann von der Küche zu gehen braucht, wenn sie wirklich gesättigt ist. Oft haben wir sogar 20 bis 30 Franzosenfamilien mit Suppe und Fleisch versorgt. So in Lunéville, Stenulle und jetzt in Capelle. Sie kommen hungrig mit ihren Kindern zur Küche her und schauen, sagen aber anfangs nichts, bis ihnen das Wasser im Kessel zusammenläuft, die Soldaten alle weg sind, auf einmal haben sie große Schüssel in der Hand und mur- meln etwas. Wenn sie dann besriedigt sind, heißt es: „Merci monsieur, merci monsieur.“ Abends und am anderen Tag kommen sie dann schon wieder, bis wir fast müde sind. Die Reberbleibel können sie ruhig haben, die Weiber und Kinder können ja nichts dafür, die müssen viel Hunger leiden.

Was die Bedienung der Feldküche betrifft, so muß ich sagen, sie ist so einfach, daß jeder hingestellt werden kann, das sehen Sie ja an mir. Das Fleisch muß un- gefähr eine Stunde kochen, bis es fertig ist. Sobald es kocht, hebt sich das Ventil oben am Kessel, man braucht also nur mäßig nachzuschüren, und auf die Uhr zu sehen. Der Gesundheitszustand ist dank unserer Feldküchen der allerbeste. Wir haben so wenig Kranke, daß es schade nicht zu glauben ist. Das Feuerungsmaterial wird ein- fach genommen, wo es ist, also auch sehr billig und prak- tisch. Von unserem Regiment wurden erst zwei Feld- küchen beschädigt, die unsere am 1. September in Luné- ville durch feindliche Granaten, aber nur nebensächlich, so daß wir ruhig weiter kochen können. Auf am 3. Ok- tober die Küche der 8. Kompanie, bei dieser wurde der Kaffeekessel durchschlagen durch eine Fliegerbombe.

(Mündl. Nachr. Nachr.)



* Gefallene Felsbergturner. Unter den vielen gefal- lenen Turnern befinden sich neuerdings auch einige der bekanntesten Felsbergsteiger. So starben den Ehrenob die früheren ersten Felsbergsteiger Wolf Schnäbler, Oberlehrer in Pösch und zuletzt Kreis- turnwart des Turnkreises VII (Oberweser), Fritz Schneller - Bad Pösch, erster Sieger im Jahre 1908 und Ehrensteiger in den Jahren 1910 und 1912, sowie Jakob Imhof - Mainz, erster Sieger im Jahre 1909.

* Jockey Michael gefallen. Der Jockey G. Michael ist bei den Kämpfen in England gefallen. Er ritt zum letzten Male kurz vor der Mobilisierung, und zwar auf Deutscher Jubiläum im Eichenhain- Jagdrevier, das am 23. Juli in Marlborough gefahren wurde.

* Fußball in Griesheim a. N. Am kommenden Sonntag den 22. Novbr. findet auf dem Germania- Sportplatz in Griesheim nachmittags 3 Uhr zu Gunsten der im Felde stehenden Krieger ein Fußballspiel zwischen der Liga-Mannschaft des Frankfurter Fußball- Vereins und der besten Mannschaft des Fußballclubs Germania Griesheim statt. Der Besuch dieses Spiels kann nur empfohlen werden, da beide Mannschaften über gutes Spielmaterial verfügen, und der Sportplatz fünf Minuten vom Griesheimer Bahnhof gelegen.

(43. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

(Copyright 1914 by Anny Wothe, Leipzig.)

Die weiße Frau.

Roman von Anny Wothe.

„Wenn Du also mit den Burggähen verkehren willst, Karén“ so schloß Jen seine Beichte, „wogegen ich nichts für den kurzen Teil unseres Aufenthalts einzubringen habe, so wirst Du auch wohl nichts dagegen haben dür- fen, wenn man Dich als meine Frau betrachtet.“

Am liebsten hätte ich ihn geschlagen, denn ich sah den Triumph über meine Ohnmacht in seinen Augen funkeln, aber ich entgegnete ruhig:

„Jedenfalls werde ich, um Dich nicht bloßzustellen, nicht dagegen einzuwenden, wenn man mich als Deine Frau anredet.“

Das schlen ihm zu genügen. Er war achtungsvoll und ritterlich gegen mich, und er erlaubte mir, einen Spaziergang um die Burg zu machen. Wohl sah ich, daß er mir heimlich folgte, aber ich tat, als bemerkte ich es nicht.

Die stillen einsamen Tage haben einen Entschluß in mir gereift. Ich werde Jen und die Burg verlassen, ich werde nach Norwegen zurückkehren und dort der Dinge harren, die da kommen sollen. Nacht er seine Drohung wahr, mich des entsetzlichen Verwünschens anzu- klagen, dessen er mich ja selber gar nicht für fähig hält so werde ich nicht mehr seine zurückweichen, sondern ich werde der furchtbaren Anklage die Stirn bieten.

Wie hätte ich geglaubt, daß ich dazu den Mut haben könnte; aber seitdem ich weiß, daß ich Dich liebe, fühle ich neue Kraft in mir, für mein Glück, für meine Liebe zu kämpfen.

Ob und wie ich meine Flucht aus der Burg bewerk- stelligen werde, weiß ich noch nicht, Du und Dein Freund ihr werdet mir helfen. Es ist schon viel gewonnen, daß ich Euch sehen und vielleicht auch sprechen kann.

Sel wachsam! Ich werde Dir, sobald es angeht, weitere Nachrichten auf diesem Wege geben.

In Liebe immer die Deine.“

Peter Jürgens drückte das Briefblatt mit einem Jubellaut an seine Lippen.

In seiner Glückseligkeit über Karén's Brief hatte er ganz überhört, daß schon zum zweiten Male an die Tür seines Zimmers geklopft wurde.

Jetzt sah er plötzlich zu seinem Schrecken Professor von Rittberg in verbindlicher Haltung auf der Schwelle stehen, und mit Entsetzen gewahrte Peter, daß Rittbergs Augen an der noch unverdeckten Maueröffnung haften blieben.

Drohend richteten sich Doktor Jürgens Augen auf den Eindringling.

„Was wollen Sie hier?“ herrschte er Rittberg an, Karén's Brief, von dem er nicht wußte, ob Rittberg die Schriftzüge erkannte, in der Tasche seines Rockes ver- borgen.

„Verzeihen Sie,“ entgegnete der Professor artig, noch immer das Buch in der Hand fixierend. „Ich fand hier in der Burg keinen dienstbaren Geist, der mich hätte anmelden können, und da auf mein Klopfen nie- mand antwortete, trat ich ein.“

„Was verschafft mir die Ehre?“ fragte Doktor Jürgens höflich, bemüht, mit seinem Rücken die Mauer- öffnung zu verdecken. Eine förmliche Todesangst sollerte ihn, Rittberg könnte sein und Karén's Geheimnis bereits entbehrt haben.“

Rittberg räusperte sich ein wenig, während Doktor Jürgens kurz entschlossen wieder das Schränkchen vor die Maueröffnung schob und wie erdicht aufstamete, als der Professor dem Anscheine nach gar keine Notiz da- von nahm. Rittberg begann dann mit leichter Be- fangenheit:

„Ich habe mich in meinem Zorn neulich hinsetzen lassen, als ich meine, wie ich schon bemerkte, gemüts- liche Frau, in Ihren Armen fand, schwere Beschuldi- gungen gegen meine Frau auszusprechen. Welcher Mann könnte es wohl ruhig mit ansehen, wenn sich seine Gattin, selbst in einer Art Selbstverwirrung, einem andern Manne in die Arme wirft?“

„Ich verstehe das vollkommen, Herr Professor, und

ich gab Ihnen bereits die Versicherung, daß ich jederzeit zur Verfügung stehe.“

Der Professor wankte mit einer vornehm lässigen Handbewegung ab.

„Und ich erwiderte Ihnen, Herr Doktor, daß ich solchen Friesanz nicht mitmache. Ich pflege Ehren- händel anders zum Austrag zu bringen.“

Erst, ohne eine Miene zu verziehen, sah Peter Jürgens in das von vielen seinen Tüchchen durchzogene Ge- sicht des Norwegers.

„Wir kämpfen nicht mit den Waffen in der Hand, unsere Energie, unsere innere Stärke ist unsere Waffe.“

„Ich nehme auch diesen Kampf auf, Herr Professor.“ Rittberg lächelte fein.

„Ich habe gern ebenbürtige Gegner. Wie gesagt, ich werde Sie in Ihrem Kampf gegen mich und um eine Frau nicht hindern, wenn es sich auch um meine Frau handelt. Der Stärkere behält doch recht.“

Peter Jürgens verbeugte sich.

„Sind Sie gekommen, mir das zu sagen?“

„Nein, Herr Doktor, ich wollte nur feststellen, daß die Beschuldigungen gegen meine Gattin, die ich in maßlosem, und wie Sie selber zugeben, berechtigtem Zorn ausstieß, jeder Begründung entbehren, und ich möchte Sie bitten, diese Worte zu vergessen. Als Gegen- leistung will ich auch zu verzeihen suchen, daß Sie die Hände nach eines andern Mannes Weib ausstreckten, das Ihnen allerdings, wie ich selber zugeben muß, sehr entgegenkam. Wir werden nur noch ganz kurze Zeit auf dem Bauernstein verweilen, und ich möchte Sie um Ihr Ehrenwort bitten, sich in dieser Zeit meiner Gattin nicht wieder zu nähern.“

Peter Jürgens lächelte hell auf.

„Verzeihen Sie, mein Herr, aber das ist doch das wunderbarste, was mir je begegnet ist.“

„Wollen Sie mir Ihr Ehrenwort geben?“

„Nein, Verehrtester. Würden Sie mir wohl Ihre Ehrenwort verpfänden, daß die Dame, die wir beide lieben, und die Sie sich nicht scheuten, eines schweren Verbrechens zu beschuldigen, auch wirklich Ihre Gattin ist?“

(Fortsetzung folgt.)

Goldene Hochzeit.

Die Eheleute Jean und Christine Renfer, Gärtner in Bodenheim, Sinnheimerlandstraße 22,



feiern heute den 50. Jahrestag der goldenen Hochzeit. Das Jubeljahr ist in den Jahren 1835 und 1836 geboren und ist noch eifrig rüstig.

Von nah und fern.

Kampfloze Landtagswahlen in Hessen.

Am Montag fand in Darmstadt in den Räumen des Ständehauses eine Besprechung sämtlicher politischer Parteien statt, um zu der Ausarbeitung des Abgeordneten Urteils, die demnächstigen Landtagswahlen kampfloz auf der Basis des Bestandes stattfinden zu lassen, Stellung zu nehmen. Da im Lauf der Beratung nicht alle sich ergebenden Fragen richtig beantwortet werden konnten und die Parteiführungen des Zentrums erst am kommenden Donnerstag sich zu der Anregung äußern wird, wurde beschlossen, in vierzehn Tagen eine weitere Sitzung stattfinden zu lassen. Die für die erste Hälfte des September beschlossene kurze Landtagsagung der Landstände wird ohne Rücksicht auf diese Besprechungen stattfinden. Die Einigung der Parteien auf eine kampfloze Erledigung der Wahlen wird um so mehr gewünscht, als eine Verlängerung der Mandate der bisherigen Abgeordneten bis nach dem Krieg in mehrfacher Hinsicht nachteilig wäre. Zum Teil wäre sogar eine Änderung von Bestimmungen des Wahlgesetzes nötig, die unter dem Schutz der Verfassung stehen.

Der Streit um die Lage

„Hochheimer Domdechaney“.

F. C. Hochheim a. M., 19. Novbr. Der Königlich Preussische Domdechant hat bekanntlich gegen die Weinliebhaber Georg Krüchel und Ebert in Hochheim a. M. eine Klage beim Wiesbadener Landgericht angehängt und darin verlangt, daß die Beklagten es unterlassen, Wein aus Weinbergparzellen, die an solche der Königlich Preussischen Domäne stehen, „Domdechaney-Wein“ zu nennen, da der Prälat Weinliebhaber der Domdechaney ist. Die Klage wurde vom Landrichter Wiesbaden zurückgewiesen, da der Prälat sich nicht als Weinliebhaber der hiesigen Weinbergparzellen bezeichnen dürfe. Auch das Oberlandesgericht Frankfurt a. M. kam auf die Berufung des abgewiesenen Prälaten zu derselben Entscheidung. Kammer hat auch das Reichsgericht, dessen höchste Entscheidung der Prälat anstreift, zur Abweisung der Klage.

Den Bruder erschossen.

q Herfeld, 18. Novbr. Beim Spahenschützen erschoss der 20jährige Landwirtssohn George im nahen Kleinensee seinen achtjährigen Bruder durch einen vorzeitig losgehenden Schuß in das Auge.

Die Kartoffelfrage.

Marburg, 19. Novbr. Nachdem am 5. November der Höchstpreis für Kartoffeln auf 3 bzw. 3,50 Mark für den Hektar festgesetzt worden war, erklären jetzt die Kartoffelzüchter, daß sie den Kartoffelverkauf einstellen müssen, weil es ihnen nicht möglich sei, Kartoffeln zu diesem Preise einzulösen. Weiter gibt der Magistrat bekannt, daß er Mittel und Wege finden würde, die Bürger mit Kartoffeln zu versorgen. Zugleich wird aber auch von anderer Seite mitgeteilt, daß durch Vermittlung des Landrats aus hiesiger Gegend Kartoffeln bezogen werden können.

sch Gungen, 20. Novbr. Herr Fabrikant Karl Zimmer, Arbeiter von 1868 und 1870, stirbt morgen, Sonntag, in voller geistiger und körperlicher Blüte im 70. Geburtstag. Der Verstorbene, 19. Novbr. Im vollendeten 90. Lebensjahre ist in vergangener Nacht der älteste Bürger unserer Stadt Herr Christoph Kaul, gestorben. In den letzten Wochen machten sich bei ihm die Altersschwächen empfindlich bemerkbar.

h Bad Ems a. d. S., 19. Novbr. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte für die Verpflegung eines Kriegskarlen Bataillons, das hier einquartiert wird, monatlich 1000 Mk. Die Finanzierung ist für drei Monate vorgesehen.

h Rodheim a. d. S., 19. Novbr. In dem Schloß des Landwirts Jakob ist die Raal- und Alouenleuchte ausgebrochen. Heber den Ort wurde die Sperre verhängt.

h Schierstein, 18. Novbr. Die Gemeindeverwaltung hat abgelehnt, ihre im Felde stehenden Krieger bei der Unfallversicherung einzulassen. — Den Angehörigen der Gefallenen soll ein 5-klassiger Betrag abgewährt werden. — Um den im Felde stehenden Ermöglichten eine Weihnachtskarte zu machen, wurde ein Kredit bewilligt.

h Kassel, 19. Novbr. Die Eheleute Krieger feierten in aller Stille ihre goldene Hochzeit, weil von den Angehörigen vier Söhne, 1 Schwiegersohn und 1 Enkel im Felde stehen.

h Kassel, 19. Novbr. Die goldene Hochzeit beging gestern das Ehepaar Tag, Fuß und Frau geb. Stadtschüler in Kassel.

R Kassel, 19. Novbr. Der unterfränkische Landrat beschloß die Erhebung einer einprozentigen Kriegszulage zur Fürsorge für Kriegsteilnehmer, Familienangehörige usw.

Kleine Rundschau.

— Bildhauer im Schützengraben. Eine ungewöhnliche Auszeichnung durch den Kaiser, wurde dem im Reserve-Infanterieregiment Nr. 55 aus Frankreich-Schlachtfeldern kämpfenden bereits mit dem Eisernen Kreuz geschmückten Gefreiten Bildhauer Franz Flormann aus Högler zuteil. Flormann hatte im Schützengraben im Angesicht und unter dem Feuer des Feindes seine freien Augenblicke dazu benutzt, in einem Stein das Bildnis des Kaisers einzumeißeln. Also gleichzeitig Dresden der Feinde und Bildhauer! Ein Offizier des Regiments, dem das kleine, mit dem primitivsten Werkzeug — jedenfalls dem Taschenmesser — angefertigte Kunstwerk zu Gesicht kam, äußerte sich überrascht und sehr anerkennd über die unter so eigenartigen Umständen entstandene kunstfertige Leistung und nahm das Bildnis an sich, um es dem Kaiser zu überreichen. Dies ist inzwischen geschehen. Dieser Tage bekam die Mutter des Kriegers durch das Reserve-Infanterieregiment Nr. 55 aus dem Felde ein Bildnis des Kaisers zugesandt, welches, wie die Stadt- und Dorfzeitung für den Kreis Högler erzählt, die eigenhändig geschnittenen Widmung trägt: „Zum Danke für sein im Feuer des Feindes von mir gefertigtes Porträt — ein Zeichen seiner Inerschrockenheit und selbstigen Tapferkeit — für den Gefreiten Flormann, 7. Kompanie, Reserve-Regiment Nr. 55, 17. Oktober 1914. Wilhelm I. R.“

ki Die Wägen der Wägen. Vor rund 150 Jahren, im Jahre 1709, beobachtete Elisabeth Sinner, die Tochter des großen Naturforschers, daß die roten Blätter der Sappanholzrinde ab und zu „Blühen“. Lange haben die Gelehrten darüber gekümmert, wie die seltsame, von vielen Forschern bestätigte Erscheinung zustande käme, und durch die neuesten Untersuchungen darüber, die von A. Schleiermacher (1908) und Friedrich A. Thomas (1914), ist das Rätsel endgültig gelöst. Ein Aufsatz von Dr. O. Dant in „Prometheus“ (Verlag von Otto Spamer in Leipzig) wagt über dies Blumenrätsel und seine Lösung fesselnde Mitteilungen. Die Beobachtung gelingt nur in der Dämmerung, und zwar an lebhaft feuerroten Blüten, die sich vom grünen Blattuntergrund abheben und man kann sie häufig mit buntem Papier nachahmen; man nehme ein größeres Stück forstblauen blaues Papier und lege ein feuerrotes, möglichst glanzloses Stück Papier darauf, das etwa 1 bis 4 qcm groß ist. Dann bringe man das Blatt schnell hin und her, ohne daß der Blick dem Papier folgt. Es entsteht ein deutliches Aufblühen. Nach einiger Übung gelingt der Versuch auch bei ruhendem Objekt und wanderndem Blick und schließlich nimmt man das Aufblühen auch wahr, wenn man den Blick nur gerade bis auf das rote Papierstück und nicht darüber hinaus lenkt. Die Gelehrten, die in dem Blühen der Blüten eine elektrische Erscheinung vermuten, sind nun durch Versuche endgültig widerlegt worden: in der Nähe einer ausblühenden Blüte zeigt ein empfindliches Elektroskop keinen Ausschlag; es ist daher keine elektrische Erscheinung in der Art des St. Elmsfeuers. Es kommt überhaupt keine physikalische Kraft in Frage, die das Blühen hervorruft, vielmehr ist die Erscheinung nicht objektiv, sondern subjektiver Natur und findet in der physiologischen Sphäre ihre Erklärung. Der Scheinbare Blick, der von der Blüte oder dem roten Papier ausgeht, hat in Wirklichkeit seinen Sitz im Auge des Beobachters und ist nichts anderes, als das Abbild, das bei ruhendem Objekt und bewegtem Auge ebenso hinter dem hellen Objekt erscheint, wie wenn das Auge ruht und der Gegenstand bewegt wird. Der Unterschied der Momenblätter, die diese blauen Strahlen ausstrahlen, wie das Papier bei dem künstlichen Versuch — gibt ein helles Abbild; die Empfindung seiner Helligkeit summiert sich mit der bereits vorhandenen Rotempfindung, und so kommt das plötzliche Aufblühen zustande.

— Vorfeser. „Hat Ihr Mann die zwei Hochen Welt, die er hat für den Fall von Antwerpen erzwirkt, schon getrunken?“ „Ja, der sauft bereits an dem Eingang von Paris!“

Wettervorhersage

Öffentlicher Landwirtschaftlicher Wetterdienst, (Amtlicher Drahtbericht der „Kleinen Presse“.) Voraussichtliche Witterung in Hessen am Sonntag, den 21. November: Heißlich heiter, fast nordöstliche Winde.

Wetterbericht vom Tannus-Observatorium.

Table with 5 columns: Date, Time, Temperature, Wind, and other weather indicators. Includes data for 19.11.1914 and 20.11.1914.

Niederdruck 21 Stunden 0,0. Obderr Temperatur in den letzten 24 Stunden — 4,2. Höchste Temperatur in den letzten 24 Stunden — 6,7. Verlauf gestern von 7 bis 2 Uhr bewölkt, von 2 bis 8 Uhr bewölkt, von 9 bis 7 Uhr klar, morgen bedeckt.

HANDELSZEITUNG.

Die österreichische und die ungarische Kriegsanleihe.

Oesterreich gibt jetzt 5 1/2-jährige Staatsanleihe mit 5 1/2-proz. Verzinsung aus, die am 1. April 1920 zurückgezahlt werden, doch hat sich der Staat die frühere Rückzahlung vorbehalten. Ungarn emittiert eine 6-proz. Anleihe die diejenigen Zeichner, welche die Stücke fünf Jahre hindurch sperren lassen im letzten Quartal des fünften Jahres zur Rückzahlung per 1. November 1920 kündigen können. Was zu diesem Tage hat sich auch Ungarn der Rückzahlung angeht, so bedeuht das im übrigen nach dreimonatlicher Kündigung jedwem einfallen kann. Die österreichische Anleihe wird zu 97 1/2% emittiert und liefert einen Ertrag von 6 06 pSt.; da aber die Banken beschlossen haben, jedem Zeichner die ihm zugewilligte Provision von 1/2 pSt. zu vergüten, stellt sich der wirkliche Emissionsertrag auf 96 1/2 pSt. und der Ertrag auf 6 22 pSt. Die ungarische Anleihe wird ebenfalls zu 97 1/2% pSt. bei sofortiger Vollzahlung zu 98 pSt. bei ratenweiser Einzahlung bis 8. Januar 1915, aber ohne Zahlung von Stückzinsen emittiert, wodurch sich der eigentliche Subskriptionskurs auf 97 12 pSt. stellt und die Verzinsung 6 18 pSt. beträgt. Die Zeichnung findet in Oesterreich vom 16. bis 24. November, in Ungarn vom 16. bis 23. November statt. In beiden Staaten ist für die weiteste Zeichnungsbereitschaft Sorge getragen. In Ungarn lauten die höchsten Abschnitte auf Kr. 50, in Oesterreich zwar auf Kr. 100, doch ist gleichzeitig die Rentenparafosse bei der Postparafosse ins Leben gerufen worden, welche ermöglicht, Rentenabschnitte von Kr. 25 oder einem vielfachen davon durch neue Einlagen oder Umschreibung bestehender Postparafossabschnitte zu erwerben. Dafür, daß sich die Zeichnungsbereitschaften die nicht den vollen Betrag in bar besitzen, die Mittel zur Zeichnung durch Verpfändung von Wertpapieren usw. leicht beschaffen können, ist in weitgehender Weise gesorgt. Auch den Soldaten im Feld wird Gelegenheit gegeben werden, Zeichnungen anzumelden.

Die neue englische Kriegsanleihe. Auch bei der jetzt angekündigten Ausgabe der neuen Kriegsanleihe, die übrigens nach englischen Zeitungsberichten bereits am ersten Zeichnungstage ausbezahlt werden soll, bleibt England in der von ihm letzter gewählten Rolle, der Welt eine ganz besonders günstige Gelegenheit zu verschaffen. Da Deutschland zum 50-proz. Zinsfuß ansetzt, hat England den Zinsfuß zum 4-proz. ermäßigt, um damit der Welt zu veranschaulichen, wie hoch der englische Kredit steht. Der Emissionsertrag beträgt 5 1/2 pSt., dabei wird die Verzinsung 1920 erlösigen. Die Auszahlung der Anleihe wird am 1. April 1920 stattfinden. Aber wie finanziert die Anleihe? Antwort: die Bank von England. Denn diese hat sich bereit erklärt, den vollen Betrag der Zeichnungen auf drei Jahre vorzuschießen zu einem Zinssatz von 1 pSt. unter dem Vorbehalt, daß eine Anteile des allgemeinen Sparfonds, wie in Deutschland wird es werden, sondern letzten Endes eine Anleihe der Bank von England! Nicht weniger als 535 Millionen Pfund, also über 10 Milliarden Mark muß Lord George, wie er erklärt, bis Ende März haben! Nun, die Bank von England wird sie ihm in geben; sicher und für die finanzielle Kraft des Landes bestreitet werden wäre es allerdings, wenn die englischen Aktienbesitzer sagen könnten, daß ihnen das Geld von dem Sparfonds zur Verfügung gestellt worden ist, wie es in Deutschland der Fall war und, wenn nötig, auch werden kann.

Erhöhung des Weizenpreises. Die Süddeutsche Weizenvereinsung hat den Preis für Weizen mehr um 50 Pfg auf 41 erhöht.

Gründung eines Kriegswaffen-Vereins. Im Hinblick auf die Kriegswaffen-V. ist mit Zustimmung des Kriegswaffenvereins ein Kriegswaffen-Verein gegründet worden, der die Verteilung von Kriegswaffen der Vereinskasse in Kameradschaften auf die einzelnen Betriebe betonen soll.

Frankfurt, 19. Novbr. Viehmarkt. Auf dem heutigen Markt im hiesigen Viehmarkt wurden 4 Ochsen, 6 Bullen, 60 Ferkel und 600 (einschließlich 65 norddeutsche) Rinder, 400 Schafe und 1418 Schweine zum Verkauf.

in Wiesbaden, 19. Novbr. Auf dem heutigen Markt der Vieh wurden folgende Preise erzielt: Ochsen 1,75 bis 2,00, Ferkel 1,10 bis 1,20, Krummhühner 2,10 bis 2,20, Rindfleisch 2,80 bis 3,00, Alled der 50 Kilo, Anselmten waren 14 Wagen mit Ferkel, 7 Wagen mit Ochsen und 3 Wagen mit Ferkel.

in Kassel, 19. Novbr. Der Markt zum heutigen Viehmarkt betrug: 1205 Stück, darunter: 138 Rinder, 160 Schweine, 140 Ferkel, 16 Ferkel. Bezahlt wurde für Rinder 80-90 Schillinge 6-7 Mark pro 50 Kilo Schlachtkörper, Ferkel 8-10 Ferkel 8-15 Mark das Stück. Handel im allgemeinen ruhig.

Table with 2 columns: Location and Price. Lists prices for various goods in different locations like Kassel, Marburg, etc.

Offene Stellen

Die Einleger von Offerten auf dieser Anzeige... Expedition der kleinen Presse.

Stellengesuche

Geb. jung. Frä. übernimmt die Verwaltung von Schularbeit... Junger Vater u. Mutter.

Wohnungen

Steinmühlstr. 24, part. 1. 3. Wohnung mit Bad... Zimmer.

Wohlfahrts-Geld-Lotterie... 250000, 75000, 30000, 20000, 10000.

Opernhaus. Freitag, den 20. November. Andine. Sonntag, den 21. November. TELL.

Schauspielhaus. Als ich noch im Flügelkleide... Sularenfieber.

Krankenwärter sofort gesucht. Städt. Krankenhaus.

Eisendreher auf Arbeitsmaterial bei lobtem Lohn... Städt. Krankenhaus.

Arbeitsnachweis der deutschen Gewerksvereine. Hirsch-Duncker Frankfurt a. M.

Arbeitsmarkt des Arbeitsnachweises Offenbach am 19. November 1914.

Fahrgasse 108 in bester Lage, großer Laden.

Miegesuche. Jung. Garbier sucht möbl. Zim. mit Kochherd.

10 Warrago-Paletots. Gut erhaltenes weißes Kinderbett zu verkaufen.

Schwarzer Frauapaletot mit Seidenfutter.

Schuhwarenlager. camel. bietet in allen Arten Schuhwaren.

Gemälde. Landschaften nach der Natur.

Suppenwagen. vorräthig zu mt. bei W. H. H. H.

Herd- und Ofen-Fabrik Louis Harburg & Söhne.

Schöner Jagdhund (Rubenz.) als Paar od. Hofhund zu verk.

Feldpost-Versandschachteln in allen Größen.

Pelz. Kragen, Stoles, Mäntel, Mäntel.

Rinds-, Kalbs- und Hammelmetzgerlei Hugo Hess.

Gänse eigene Mast, feinste Qualität per Pfund 90 Pfennig.

Neue Mainzerstrasse 75. Telefon 7660, 7661, 7662.

1 Pfennig pro Stunde. Esch & Co., Mannheim.

Hasen Rehbrücken Rehkeulen in jeder Größe vorräthig.

Neuen Heilen zapft zum grünen Beck, Gr. Ritterg. 30.

Heim für Leidende und Kranke von Schwetzer.

Damen finden sich beim Frau Vornberger.

Empfehle von großen Erbsengarten Frischgeschlossene.

Neues Theater. Freitag, d. 20. Novbr. Abonn. A. Gen. Br. 8 Uhr.

Feldpostbrief-Kassen. Alle Sorten.

Neuer Heilen zapft zum grünen Beck.

Heim für Leidende und Kranke.

Damen finden sich beim Frau Vornberger.

Empfehle von großen Erbsengarten Frischgeschlossene.

Schumann-Theater. Heute, Freitag, den 20. November, abends 8 Uhr.

Kleiner Saal des Saalhauses. Morgen Sonntag, 21. November, 8 Uhr.

KOTHE zur Laute. Neue Vaterländische Kriegs- u. Soldatenlieder.

„Die teuere Zeit!“ zwingt jeden zum Sparen. Kaufhaus für Monats-Garderoben.